

Donau (Stufe Offingen bis Mindel), Mindel (DIL_PE02)

Überblick

Die Risikogewässer in dieser Planungseinheit sind Mindel und Donau. Insgesamt belaufen sich die Risikogewässer auf eine Länge von 43 km.

Im Bereich der Donau wird der Hochwasserablauf im Wesentlichen durch das Hochwasserverhalten der Iller geprägt. Vor allem im Sommer kann es durch die Schneeschmelze in den Alpen und das gleichzeitige Auftreten starker Niederschläge zu Extremereignissen kommen. Auch an der Mindel kommt es meist durch sommerliche, länger anhaltende Starkregeneignisse zu größeren Überschwemmungen.

Lokale Risikobewertung

Jede Stadt oder Gemeinde, die durch ein mögliches Hochwasser betroffen sein kann, bewertete das Risiko für ihr Gemeindegebiet. Dabei wurden die Wasserstände von 2 Szenarien (HQ₁₀₀ und HQ_{extr.}) betrachtet und die Gefahren für die 4 Schutzgüter Mensch, Umwelt, Kultur und Wirtschaft eingeschätzt. Die Ergebnisse der Risikobewertungen in der Planungseinheit Donau (Stufe Offingen bis Mindel), Mindel sind in Abbildung 1 dargestellt. Abbildung 2 zeigt wie sich die Bewertungen auf die Schutzgüter verteilen. Alle Bewertungen mit mindestens geringem Risiko in beiden Hochwasserszenarien fließen in das Kreisdiagramm ein.

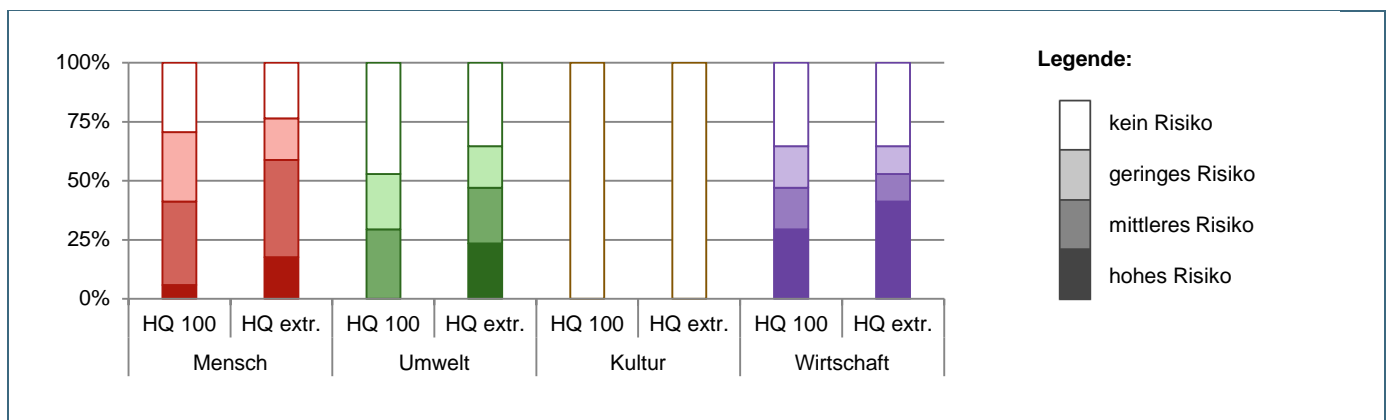


Abb. 1: Anteile der lokalen Risikobewertungen je Schutzgut für ein 100-jährliches und ein extremes Hochwasserereignis - Daten: summarische Risikobewertungen in der Planungseinheit DIL_PE02

Die höchsten Risiken ergeben sich für die Schutzgüter Mensch und Wirtschaft. Beim Schutzgut Mensch sind je nach Szenario 71% bzw. 76% aller Kommunen einem Risiko ausgesetzt. In 41% bzw. 59% aller Gemeinden herrscht dabei ein mittleres oder hohes Risiko. Beim Schutzgut Wirtschaft ist der Anteil der Gemeinden, die ein hohes Risiko angeben, mit 29% bzw. 41% vergleichsweise hoch. Das Schutzgut Umwelt ist zwar in ähnlich vielen Gemeinden betroffen wie das Schutzgut Wirtschaft, jedoch häufig nur mit einem geringen Risiko. Bemerkenswert ist, dass keine Gemeinde dieser Planungseinheit ein Risiko für das Kulturerbe sieht. Verglichen mit dem gesamten bayerischen Donauegebiet liegen die Anteile der Risikobewertungen in dieser Planungseinheit nahe dem Durchschnitt. Die größten Abweichungen gibt es beim Schutzgut Kultur, das hier am wenigsten gefährdet ist und beim Schutzgut Wirtschaft mit überdurchschnittlich vielen „hohes Risiko“-Bewertungen.

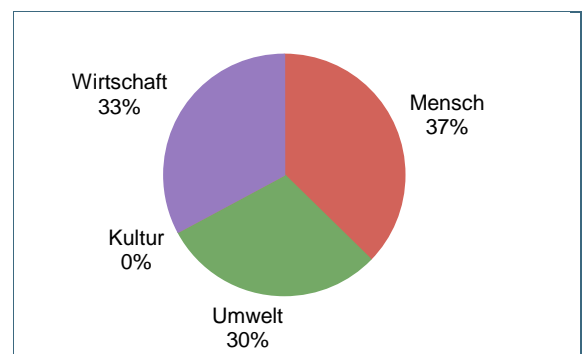


Abb. 2: Aufteilung der Risikobewertungen mit geringem bis hohem Risiko (HQ₁₀₀ und HQ_{extr.}) auf die Schutzgüter – Daten: summarische Risikobewertungen DIL_PE02

Geplante Maßnahmen zur Risikoreduzierung

Städte und Gemeinden wählten aus ihrem Katalog die Maßnahmen aus, die das Hochwasserrisiko mit ihrer Umsetzung in den nächsten 6 Jahren verringern sollen (lokale Ebene). Auch den Wasserwirtschaftsämtern, Kreisverwaltungsbehörden und Regierungen standen auf sie zugeschnittene Maßnahmen zur Wahl (regionale Ebene).

Insgesamt wurden lokal 46% und regional 48% aller möglichen Maßnahmen gewählt (zum Vergleich bayerische Donau gesamt: lokal 38%, regional 66%). Lokal liegt die Maßnahmenauswahl etwas über dem Durchschnitt, passend zu dem relativ hohen Risiko des Schutzgutes Wirtschaft. Auf regionaler Ebene wurden jedoch vergleichsweise wenige Maßnahmen ausgewählt.

Alle wählbaren Maßnahmen sind den 5 Aspekten des Hochwasserrisikomanagements Vermeidung, Schutz, Vorsorge, Nachsorge (Wiederherstellung/Regeneration/Überprüfung) und Sonstiges zugeordnet. Wie sich die für die nächsten Jahre geplanten Maßnahmen auf die Aspekte verteilen zeigen die Abbildungen 3 und 4.

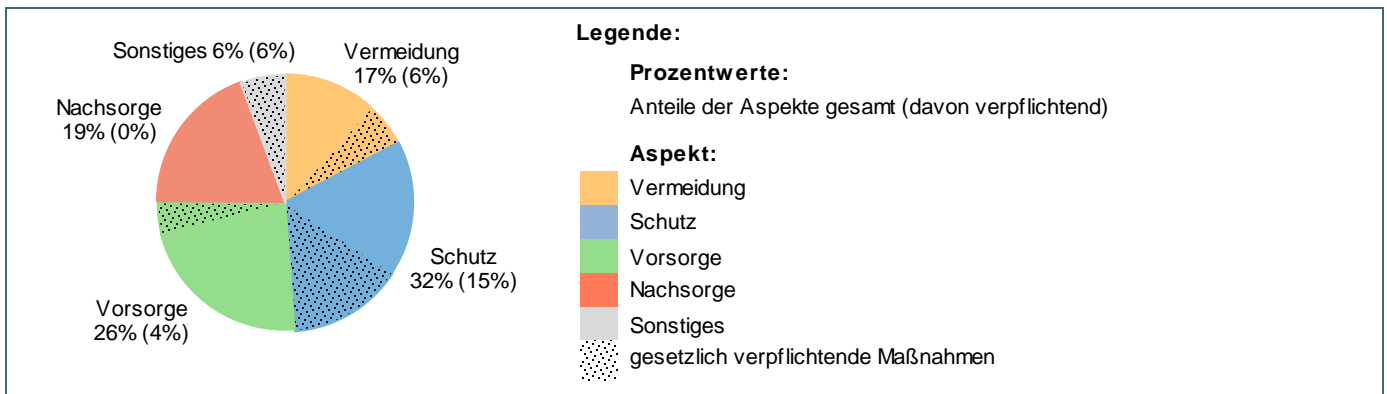


Abb. 3: Verteilung der lokal gewählten Maßnahmen auf die Aspekte des Hochwasserrisikomanagements. Die Schattierung zeigt den Anteil der verpflichtenden Maßnahmen in den Städten und Gemeinden – Daten aus der Planungseinheit DIL_PE02

Insgesamt haben in den Städten und Gemeinden (Abbildung 3) die Schutzmaßnahmen mit 32% die höchste Bedeutung. Die Anteile der Aspekte sind insgesamt ähnlich dem Durchschnitt des bayerischen Donauegebiets. In der Planungseinheit wurden lediglich einige Prozentpunkte mehr Nachsorgemaßnahmen gewählt und dafür etwas weniger Vorsorgemaßnahmen. Besonders viele verpflichtende Maßnahmen fallen wie überall in den Aspekt Schutz. Ein Beispiel hierfür ist der Betrieb, Unterhaltung und Sanierung von bestehenden, dauerhaften oder mobilen Schutzeinrichtungen. Bei den freiwillig gewählten Maßnahmen lautet die Reihenfolge: Vorsorge 22%, Nachsorge 19%, Schutz 17%, Vermeidung 11%.

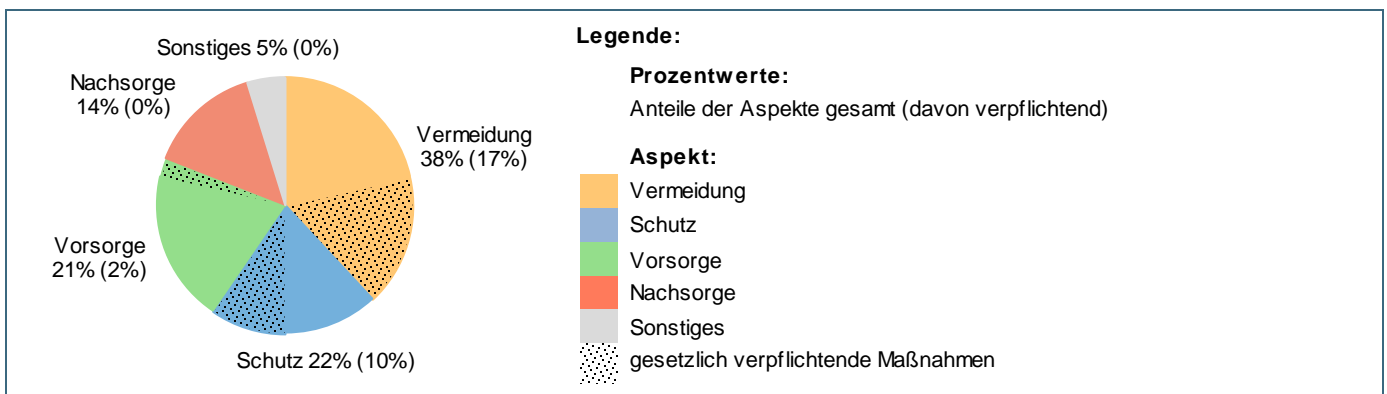


Abb. 4: Verteilung der regional gewählten Maßnahmen auf die Aspekte des Hochwasserrisikomanagement. Die Schattierung zeigt den Anteil der verpflichtenden Maßnahmen der Regierungen, Wasserwirtschaftsämtern und Kreisverwaltungsbehörden

Abbildung 4 zeigt, dass die regionalen Akteure in dieser Planungseinheit den Fokus auf die Vermeidung legen. Maßnahmen aus diesem Aspekt wurden auch im donauweiten Vergleich überdurchschnittlich häufig gewählt. Vorsorge und vor allem auch Nachsorge-Maßnahmen wurden dagegen vergleichsweise selten gewählt. Mehr als in anderen Planungseinheiten soll hier durch Vermeidung und Schutz das Risiko gemindert werden.

Besonderheiten bei der freiwilligen Maßnahmenauswahl in dieser Planungseinheit

Eine genaue Auflistung aller verpflichtend durchzuführenden Maßnahmen enthält der bayerische Maßnahmenkatalog. Welche Maßnahmen in dieser Planungseinheit auf lokaler und regionaler Ebene außerdem besonders oft gewählt wurden zeigt die Tabelle 1.

Tab. 1: Anteile der am häufigsten gewählten, freiwilligen Maßnahmen – lokale Ebene durch Städte und Gemeinden gewählt, regionale Ebene durch Regierungen, Wasserwirtschaftsämter und Kreisverwaltungsbehörden gewählt				
	Code	Kurzbeschreibung bayerische Maßnahme	EU-Aspekt	Anteil
lokal	328.3	Überprüfung/ Dokumentation von Hochwasserereignissen und Schäden an/ in Gewässern, HWS-Anlagen und Schutzgebieten	Nachsorge	82%
	312.1	Minderung der Flächenversiegelung	Schutz	76%
	313.1	Regenwassermanagement	Schutz	76%
	327.2	Umsetzung von Maßnahmen zur Schadensbeseitigung-/ Unterstützung der privaten Aufräum- und Wiederherstellungsaktivitäten	Nachsorge	76%
	328.1	Nachbereitung des Hochwasserereignisses und des (Katastrophen-) Einsatzes	Nachsorge	76%
regional	301.1	Integration des vorbeugenden Hochwasserschutzes in die Regionalpläne	Vermeidung	100%
	310.1	Berücksichtigung des natürlichen Wasserrückhalts bei den Natura 2000-Managementplänen	Schutz	100%
	324.1	Information der Kreisverwaltungsbehörden, Städte und Gemeinden über die Risiken, die sich im Hochwasserfall aus Störungen der überörtlichen Infrastruktur ergeben können	Vorsorge	100%
	327.1	Nachsorgemaßnahmen im Bereich der überörtlichen Infrastruktur	Nachsorge	100%
	329.1	Konzeptionelle, informelle oder organisatorische Maßnahmen im Bereich der überörtlichen Infrastruktur	Sonstiges	100%
	329.2	Maßnahmen zum Erhalt überregional bedeutsamer (Tier-, Pflanzen-) Arten und Biotope	Sonstiges	100%

Vergleicht man die Auswahlhäufigkeit der einzelnen Maßnahmen mit den Durchschnittswerten der bayerischen Donau, erhält man weitere für diese Planungseinheit charakteristische Maßnahmen. Diese sind in Tabelle 2 zusammengestellt.

Tab. 2: Maßnahmen mit deutlich abweichender Auswahlhäufigkeit im Vergleich zum Durchschnitt aller Planungseinheiten der bayerischen Donau				
	Code	Kurzbeschreibung bayerische Maßnahme	EU-Aspekt	im Vergleich zum Mittel
lokal	312.1	Minderung der Flächenversiegelung	Schutz	häufiger
	328.3	Überprüfung/ Dokumentation von Hochwasserereignissen und Schäden an/ in Gewässern, HWS-Anlagen und Schutzgebieten	Nachsorge	häufiger
	328.2	Verbesserung des Hochwassermonitorings	Nachsorge	häufiger
	317.2	Umsetzung von Konzepten für den technischen Hochwasserschutz	Schutz	häufiger
regional	324.4	Übungen für Einsatzkräfte	Vorsorge	seltener
	324.2	Aufstellung bzw. Fortschreibung und Abstimmung von Katastrophenschutz-Sonderplänen	Vorsorge	seltener
	317.1	Erstellung von Konzepten für den technischen Hochwasserschutz	Schutz	seltener
	327.1	Nachsorgemaßnahmen im Bereich der überörtlichen Infrastruktur	Nachsorge	häufiger

Die Tabellen 1 und 2 zeigen nochmal, dass in der Planungseinheit Donau (Iller bis Stufe Offingen), Günz auf lokaler Ebene besonders viele Nachsorgemaßnahmen gewählt wurden. Ebenfalls deutlich wird, dass auf regionaler Ebene relativ wenige Maßnahmen gewählt wurden.